

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 1 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in **Wien:** A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schaller, J. Danneberg; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a.M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5. B., engl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Bras** bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in **Stress** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Kienburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sikris** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 291.

Hermannstadt, Mittwoch den 12. December 1888.

104. Jahrgang.

Alles für Oesterreich.

Wien, 8. December.

Der erste Tag der Wehrgezetzdebatte im Abgeordnetenhaus hat fünf Rednern, unter ihnen dem Landesverteidigungsminister, Gelegenheit zu durchaus bedeutsamen Enunciationen gegeben; bedeutsam sowohl durch den sachlichen Inhalt der einzelnen Reden, wie auch dadurch, daß sich die politische Resultate aus diesen, von den verschiedensten Parteistandpunkten erfolgten parlamentarischen Rundgebungen als eine wohlthuend patriotische, echt österreichische darstellte. Wie groß auch die Gegensätze zwischen Plener und Rieger, zwischen Deschatta und Gregor sein mögen, in einem Punkte treffen sie zusammen: in der Hochhaltung des österreichischen Staatsgedankens, in der Hingebung für die Dynastie und die Größe und Macht des Vaterlandes.

Groß sind die Opfer, schwer die Lasten, welche das neue Wehrgezetz den Bürgern Oesterreichs auferlegt. Aber angehts der Nothwendigkeit, sie zu bringen, werden sie ebenso willig von der Rechten, wie von der Linken, von den unbedingten Anhängern der Regierung, wie von der extremsten Opposition gebracht. Dr. v. Plener, der Sprecher der Vereinigten deutschen Linken, hat zwar mit dem Cabinet manchen Hohn zu rufen; allein er und seine Gefinnungs-Genossen bewilligen das Wehrgezetz trotz ihrer Opposition gegen diese Regierung. Dr. Rieger erklärt sich als Anhänger des Ministeriums; allein er und seine Parteifreunde würden das Wehrgezetz bewilligen, auch wenn eine andere, gegnerische Regierung am Ruder wäre. Dr. v. Deschatta, der Redner der deutsch-nationalen Vereinigung, ist so durchdrungen von der Wichtigkeit der deutsch-österreichischen Bündnispolitik, daß er ungeachtet der großen Wehrbelastung durch das Wehrgezetz mit seiner Fraction für dasselbe votirt, und Dr. Gregor hält sich ungeachtet seiner geringen Sympathien für die äußere Politik der Monarchie, für überzeugt, daß die Macht Oesterreichs dieses Wehrgezetzes bedürfe und daß er es für Oesterreich bewillige.

Wie alle Wege nach Rom führen, so führen alle Argumente aller Wortführer unseres Abgeordnetenhauses in der Frage des Wehrgezetzes zur Bewilligung desselben aus dem gemeinsamen Grunde, daß es nicht für eine Partei, sondern für Kaiser und Reich bewilligt wird. Alles für Oesterreich! Das ist das Grundthema aller Reden, welche der erste Tag der Wehrgezetz-Debatte gezeitigt hat. Im österreichischen Gedanken finden sich alle Parteien, alle Nationalitäten wieder, welche sonst in unfruchtbarer Fehde einander bekämpfen. Darin liegt ein großer Trost und eine lichte Hoffnung für die Zukunft. Wenn durch nichts Anderes, so werden die Völker Oesterreichs ihrer Verbündung durch den Genius des gemeinsamen österreichischen Vaterlandes langsam, aber sicher entgegengeführt werden.

Und noch ein anderes erfreuliches Moment bot die geistige Debatte: Gegenüber der Meinung von den russophilen Neigungen der Czaren die feierliche Abjage des Führers der Altgeren Dr. Rieger gegen den Pan-Slavismus. Nur in Oesterreich, erklärte Dr. Rieger, könne das böhmische Volk hoffen, seine nationale Individualität zu erhalten, und deshalb habe der Pan-Slavismus bei den Westslaven niemals Boden gefunden. Selbst Dr. Gregor, auf welchen jede Erwähnung des preussischen Namens wie das Wort Prussien auf einen Revanche-Franzosen wirkt, fand keinen Anlaß, dem Götzen des Pan-Slavismus eine oratorische Verbügung zu machen.

Ueberaus kräftig und wirksam verstand der Landesverteidigungs-Minister seine Rede zu gestalten. Nachdem er angehts der parlamentarischen Sachlage, wie wir sie eben geschildert, bekannt hatte, er befand sich in der Lage eines Generals, der eine Stellung verteidigen soll, die nicht angegriffen worden ist, skizzirt er in einigen kurzen Sätzen die aus der politischen Situation Europas hervorleuchtende Nothwendigkeit der Vorlage und wendete sich dann in längerer deciderter Ausführung gegen

einen von Dr. v. Plener gegen die Regierung gerichteten Vorwurf, daß letztere bei der Anregung der Sprachfrage im Wehrausschuß kein männliches Wort gefunden habe, um dem staatsgrundgesetzlichen Rechte des obersten Kriegsherrn, ausschließlich und allein die Dienstsprache der Armee festzusetzen, Rechnung zu tragen. Der Landesverteidigungs-Minister verwahrte sich gegen diesen Vorwurf und erklärte, daß, so lange er auf seinem Posten stehe, dieses verfassungsmäßige Recht unseres Monarchen „auch nicht um ein Jota beschränkt werden“ solle. Es sei „der oberste Wille“, daß die Sprache ein Mittel der Verständigung, der reellen Leistung und nicht des Streites sei; es gebe keine Sprachfrage in der Armee und dieselbe solle auch nicht hineingetragen werden. Sehr bedeutungsvoll gestaltete sich das Plaidoyer des Landesverteidigungs-Ministers für die Concordanz der äußeren Politik der Monarchie mit der inneren Oesterreichs. Die Politik der Regierung erziele eben dadurch die allgemeine Theilnahme der diversen Elemente der Monarchie, daß sie nicht vom einseitig nationalen, sondern vom gesamtstaatlichen österreichischen Interessen-Standpunkte ausgeht. Zum Schluß konstatierte Graf Wellersheim, daß diese Gegensätze, welche die politischen Parteien trennen, in dem Augenblicke verschwinden, wo es sich um die Lebens-Interessen des Gesamtvaterlandes handelt und wir maden seine Meinung zu der unseren, daß in solchen Fragen der Boden für die Vereinigung gefunden und das Zusammenwirken gesichert ist.

Alles für Oesterreich — das ist unter allen Umständen das verbindende Lösungswort für die Völker der Habsburgischen Krone.

I. W. E.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. December.

Nach Budapest Mitttheilungen der „Pol. Corr.“ haben die vom Honvminister acceptirten textlichen Änderungen an der Wehr-Vorlage, sowie die vom Wehrausschuß unter Zustimmung des Ministers beschlossenen Resolutionen zur Vereinfachung der gegen das Gezetz geltend gemachten Bedenken wesentlich beigetragen. Dies gilt insbesondere von der Aufnahme der Bestimmung in das Wehrgezetz, daß die Regierung vor Ablauf des zehnten Jahres dem Parlamente eine Vorlage, betreffend die Aufrechterhaltung oder Abänderung des Recrutencontingents zu unterbreiten habe, sowie von der Resolution, nach welcher den ungarischen Freiwilligen gestattet sein soll, den theoretischen Theil der Officiersprüfung in ungarischer Sprache abzulegen. Trotzdem sei nur zu erwarten, daß bloß die Generaldebatte im Laufe des Jahres beendet werden wird, während die Specialdebatte erst im nächsten Jahre stattfinden dürfte.

Die Berliner „Post“ kommt in einem Artikel auf die deutsch-österreichisch-ungarische Presse zurück und macht für die Einleitung des Streites die Wiener Antisemiten verantwortlich. Dieselben seien „durchgängiger Natur“, die von Jersall Oesterreich und von Anfall seiner deutschen Länder an das deutsche Reich träumen. Die Antisemiten seien erbittert gegen den Thronfolger, weil sie wissen oder glauben, daß dieser ihrer Agitation vorzugsweise abgeneigt sei. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: „Es scheint nunmehr, daß die deutsch-österreichisch-ungarische Fehde verstimmt ist. Es war auch wahrlich Zeit dazu. In Frankreich und England horchte man jubelnd auf. Das Schlußwort ist, daß die ganze Sache keinen anderen Hintergrund hatte, als die gegenseitigen Eide grimmiger, aber ohnmächtiger Insecten. Das Bündniß der Centralmächte beruht auf dem wahrhaft kategorischen Imperativ der Selbsterhaltung großer Nationen. Es ist wahr, Deutschland theilt nicht alle politischen Bedürfnisse Oesterreich-Ungarns, und so könnte ein verwegener politischer Dilettant auf den Gedanken kommen, Deutschland andere Allianzen zu empfehlen. Dieser verderbliche Weg würde Deutsch-

land in die übelste, gefährlichste Lage bringen, aus welcher nur Glück und Genialität dasselbe zu befreien vermöchten. Genau dasselbe gilt von Oesterreich-Ungarn. Was vermöchte wohl diese Monarchie, wenn sie zwischen Rußland und Frankreich stünde, nachdem Deutschland geschwächt und zertrümmert ist? Die Rechnung der politischen Vernunft ergibt immer für beide Staatswesen die Nothwendigkeit des Bundes. Nur abenteuerliche Phantasie kann haben noch drüben mit dem Aufsuchen des entgegengesetzten Weges spielen. Weil dies Alles so ist, erscheint das Bündniß freilich gut gefastet, aber es bleibt doch zu wünschen, daß sich weder haben noch drüben die öffentliche Meinung auch nur auf kleine Schritte des Argwohn's und der Eifersucht hängen lasse. Die Speculation auf die Voderung des Bündnisses ist leichtfertig aber eifrig bemüht. Wenn auch keine Aussicht auf Erfolg vorhanden ist, wird sie doch leicht geneigt sein, sich einen Erfolg einzubilden; eine solche Einbildung kann aber heute verhängnißvolle Folgen haben.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt, die Rede Crispi's entpöche den Anschauungen Berliner unterrichteter Stellen, namentlich was die Zurückweisung der Sorgen wegen einer unmittelbaren Kriegsgefahr anbelange, freilich unter der Einschränkung, daß die Lage Europas immerhin eine ernste sei.

Das Weisbuch über die ostafrikanischen Verhältnisse ist sehr umfangreich und enthält die historische Darstellung der Uebernahme der ostafrikanischen Küste unter deutschen Schutz, die Verhandlungen mit dem Sultan von Zanzibar, Berichte über den Aufstand und die in Folge dessen mit dem Auswärtigen Amte gewechselten Depeschen, schließlich die Verhandlungen über die Unterdrückung des Sklavenhandels und die Durchführung der Blokade.

Sorglicher und erfolgreicher als in vielen anderen Armeen werden in der deutschen die militärischen Geheimnisse bewahrt. Vor Allem hütet sich aber die Militärverwaltung Deutschlands, den Feinden die eigenen Defecte zu verrathen. Die nun lautgewordene Klage über den Mangel an Geschützen kann daher als sicheres Zeichen gelten, daß diesem Mangel bereits thatsächlich Abhilfe geschafft worden, und daß nur noch die legislatorische Billigung der vollzogenen Thatfache aussteht.

Wie den „Debats“ aus Rom gemeldet wird, werden die Verhandlungen zwischen Rußland und dem Vatican fortgesetzt. Rußland hofft mehr auf einen Enderfolg als der Vatican, wo die Polen dagegen agitiren. Vor mehreren Monaten bereits entsandten die österreichischen Polen den Fürsten Sapieha und den Director des „Glas“ nach Rom, um die Politik Jewolski's zu durchkreuzen. Placzko und Andere hatten ebenso gehandelt. — Der „Osservatore Romano“ schreibt, den Papst beschäftigen bloß religiöse Interessen und die Polen könnten ruhig sein. Man glaubt, es werde demnach die Feststellung regelmäßiger Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatican gelingen. „Figaro“ meldet die Herstellung noch positiver und fügt hinzu, Rußland gibt an, seinen politischen Zweck damit zu verfolgen; wenn dennoch in der ruffo-vaticanischen wie in der ruffo-französischen Entente eine Antwort auf die Tripelallianz zu erblicken ist, so werde man die Rückwicklung eines Einvernehmens des Czars mit dem Papste am Balkan wie in den katholischen Provinzen Rußlands verspüren.

Gegenüber der Nachricht der auswärtigen Presse über das Project der Conferenz, die behufs Abschaffung der Sklaverei in Brüssel zusammenzutreten soll, constatiren die Blätter, daß die französische Regierung weder von Belgien, noch vom Vatican irgend eine bezügliche Mittheilung erhalten hat.

Die belgische Regierung verhaftete alle Räubersführer der Arbeiterbewegung. Zahlreiche neue Haftbefehle stehen noch bevor. — Der Präsident des Socialisten-Congresses in Chatelet, Laloi, und Mignon Mitglied des Generalrathes der socialistisch-republikanischen Partei, wurden in Chatelet verhaftet. Der Socialistenführer Desuisseaux wurde in Brüssel verhaftet und nach Charleroi gebracht.

Feuilleton.

Arm an Liebe.

Von Karl Popmanns. (8. Fortsetzung.)

Gert, der aus dem Hause getreten, schlug den jungen Nachbarn jovial auf die Schulter und meinte nach ein paar erlösenden Worten: „Aha, Kleine! Feierliche Tronbestätigung! Und du möchtest die Sache lieber hinausschieben? Wie wär's, wenn wir den Act auf beiden neunzehnten Geburtstag verlegten, an dem du dein Vermögen ja unter des alten Grafen Horst und meiner Leitung selbstständig übernehmen sollst? Nun, Kleine, wann wäre dieser wichtige Tag?“

Ingeborg freute sich zwar des Aufschubes, fühlte sich aber durch Gert's Unwissenheit wegen ihres Geburtstages etwas gekränkt, zeigte ihr dies doch deutlich genug, wie gleichgiltig sie dem Bruder bisher gewesen.

„Am 11. December werde ich achtzehn Jahre alt!“ entgegnete sie leise und schlüpfte in's Haus.

„Romische Mädchen! Na, auch der Klügsten steigt der Reichtum zu Kopf, besonders wenn sie bisher arm wie eine Kirchenmaus gewesen! Na, Sie verstehen ja die Verhältnisse, lieber Graf, und werden der Kleinen die Kopflosigkeit nicht verargen!“

Seitdem kam Walter Horst fast täglich, und Ingeborg blühte auf wie ein Knöschen unterm warmen Hauch der Sonnenstrahlen. Official galten seine Besuche aber keineswegs ihrer Person, sondern irgend eine Geschäftsache süßte ihn Reis zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen nach Besselschö. Es galt bald über dies, bald jenes Ingeborg's Ansichten zu erfahren. Da aber das junge Mädchen sich über die meisten geschäftlichen Fragen, wie der Blinde von der Farbe, aus Unkenntniß kein Urtheil erlauben konnte, so erklärte Graf Walter ihr das Für und Wider auf's bereitwilligste, immer erfreut, bei ihr auf überraschend schnelles Verständniß zu stoßen.

Scheinbar nahm Ingeborg des jungen Grafen Aufmerksamkeit als etwas ganz Selbstverständliches, Unauffälliges hin. Sie bewahrte bei seinen Besuchen äußerlich ihr Gleichgewicht, obwohl sie sich wohl bewußt war, ihm mit der vollen Gluth ihres Herzens anzugehören. Außer ihm erregte nichts ihr Interesse, nur was er sagte oder that, war von Wichtigkeit, und blieb er einmal aus, so war der Tag ein verlorenen. In ihre Träumereien gänzlich versunken, prollten Erna's gleichbleibend spöttische Redensarten und Nabelstiche unempfindlich von ihr ab; ja selbst Wolff's mit der Zeit unerschämter werdende Duellereien erlabten gegenüber ihrer Gleichgiltigkeit; ihre geliebten Bücher sogar verloren an Reiz. Ganz mit ihrem Empfinden beschäftigt, konnten die toten Buchstaben ihr nichts mehr sagen. Sobald Graf Walter fern war, führte Ingeborg nur ein Scheinleben. War das Gesitn, das für sie allein Licht und Wärme ausstrahlte, verschwunden, so umgab dämmernder Nebel sie, in dem ihre Umgebung schattengleich verfanf.

Und doch hatte Graf Walter ihr nie von Liebe gesprochen, trotzdem gab sie sich ihren Gefühlen mit heißer Leidenschaftlichkeit hin und sagte sich hundertmal am Tage, daß ihr Glück einzig von ihm abhänge, daß sie, getrennt von ihm, vergehen müsse.

„Wie die Klauen Horst's dieses Volkstüchchen zu klemmen verstehen! Und blind und taub heißt das auf die Angel! Ich glaube wahrhaftig, sie bildet sich ein, geliebt zu sein!“

Dies raunte Erna ihrem Manne mit boshaftem Gesitn in's Ohr, nachdem Walter für sie, die Frau des Hauses, wieder kaum einen Blick gehabt, und das junge Mädchen, nun Graf Horst's Abschied genommen, stumm in ihrem Sessel saß und träumerisch in die knisternde Lohbe des Ramins schaute.

„Graf Walter ist durch und durch ein anständiger Kerl und wäre mir als Schwager willkommen, Kind! Außerdem verteuert bößlich und schneidig, ganz geschaffen, der Kleinen den Kopf zu verbrennen.“

„Mir wär's lieber, sie heiratete nicht, und Wolff beerbe sie. Den' dir nur, wenn er einmal außer Wesselschö auch Horst besäße!“

Kein Zweifel, Erna Wessel würde ihrem Kinde den Wess, um den sie die Schwägerin beneidete, gegönnt haben. Ihr ausgesprochener Wunsch stieß bei ihrem Manne inessen auf wenig Verständnis. Dieser runzelte im Gezenheil die Stirn und sagte fast bestig: „Schäm' dich, Kind, so etwas solltest du nicht einmal denken! Außerdem würde unser Sohn hier als Erbe nie in Frage kommen, da Ingeborg's Vermögen, stürbe sie ohne Nachkommen, immer an die Grafen Horst zurückfielen!“

Frau von Wessel zuckte die Schultern sehr wißgelaut, auch gab sie sich keine Mühe, ein böses Rächeln irgendwie zu unterdrücken. Möchte Gert wissen, daß sie dem dummen und doch so überflugen Dinge all' ihr Glück nicht gönnte, daß es ihr eine Wollust wäre, dieser so recht wehe thun zu können. Wie sie, seitdem Ingeborg ihrer schönen Mutter immer ähnlicher geworden, das junge Mädchen haßte! Auch hier hatten Reiz und Mißgunst ihre Abneigung bis zum Faß gesteigert. Wie sie über die junge Schwiegermutter triumphirte, wollte sie auch der Tochter Lebensglück vernichten. Sie gönnte derselben weder den Reichtum, noch ihre Liebe, sie wollte nicht, daß Ingeborg als Reichsgräfin Horst auch für sie tonangebend würde. Nein, dies Alles wollte Erna nicht, aber sie fühlte trotzdem ihre Ohnmacht, hindernd einzugreifen, und ballte vor Wuth ihre Hände.

„Heute wirst du deinen Instructor, bei dem du einen Curfus höherer Landwirthschaft umsonst absolvirt, wohl einmal bezugehen erwarten!“ äußerte Frau von Wessel den nächsten Tag wie beiläufig, und schälte, nachdem sie Ingeborg's verdüstertes Aufsehen bemerkte, ihren Grabenstein Apfel höchst betriebigt weiter.

„Woher nimmst du das so bestimmt an?“

„Ein köstlicher Duft!“ Dabei hob Erna den Apfel, ohne die angstvolle Frage ihrer Schwägerin zu beachten, an ihr seines Näschen und athmete dessen Aroma mit sichtlichiger Wonne ein. Entlich lachte sie unbefangen auf: „Nein, Inge, so schwer von Begriff zu sein! Wo du doch weißt, wer heute nach Falkenhof kommt! Meinst du denn nicht, daß vor seiner Liebe zur schönen Hildegard Moorungen alle Leidenschaft weicht? Hörtest du etwa nicht, wie mir Walter Horst ihre Schönheit und Reize voll Entzücken schilderte? Ich sollte, gewöhnt an deine exaltirten Lobes-

„Osservatore Romano“ bemerkt formell die Nachricht des Pro-

jectes, einen Congreß sämmtlicher katholischen Vereine nach Rom einzu-

berufen. — Der Papst empfing Zwolski, welcher ein Schreiben des Czars überreichte.

Der spanische Kriegsminister demissionirte; eine ausgedehntere

Ministerveränderung ist wahrscheinlich. Der „Epoca“ zufolge wäre das

Ministerium unter der Präsidentschaft Sagasta's mit Camacho ge-

Gesekgentwurf

über die Verantwortlichkeit der Richter und Gerichts-

beamten, sowie über die Regelung der damit im Zusammenhang-

stehenden Fragen. (Fortsetzung.)

§. 22 Die auf Grund des §. 11 Punct c) verhängte Strafe

verliert, wenn der davon betroffene Richter oder Gerichtsbeamte nach

dem rechtskräftigen Urtheil des Disciplinargerichtes mindestens zehn

Jahre lang noch angestellt und bis zu seiner Pensionirung sich weder

eine Mißbilligung, noch eine Verwarnung (§. 26), noch auch eine neuer-

liche Disciplinarstrafe zugezogen hat, auch ihre factische Wirkung und

wird die Pension ohne Rücksicht auf die im §. 11. Punct e) festgestellte

Strafe bemessen werden.

§. 23. Verfügungen, welche entgegen den Bestimmungen des §. 21

getroffen wurden, sind unigiltig und der betreffende Richter oder Ge-

richtsbeamte ist nicht nur verpflichtet, die ungesetzlich bezogenen Emolu-

mente vollständig zurückzuerhalten, sondern er begehrt, wenn er zu der

Verfügung durch sein Ansuchen Anlaß gegeben, oder wenn er binnen

acht Tagen von der Kenntnißnahme der Verfügung an seinen Amtschef

nicht davon Mittheilung gemacht hat, daß er unter der moralischen Nach-

wirkung einer Disciplinarstrafe stehe, auch ein Disciplinarverfahren.

Jener Staatsbeamte, der zu einer solchen gesetzwidrigen Verfügung durch

seine Unterlassung, sein Verschulden oder seine Nachlässigkeit Anlaß

gegeben hat, ist materiell verantwortlich und wenn jener Richter oder Ge-

richtsbeamte, dem die gesetzwidrigen Emolumente zugeflossen sind, nicht

im Stande ist, die entsprechende Summe rückzuerlegen, so ist dieselbe

c) gegen die bei den königlichen Bezirksgerichten angestellten Ge-

richtsbeamten sowohl der betreffende königliche Gerichtshofs-Präsident,

als auch der betreffende königliche Bezirksrichter;

d) gegen die bei der Kronanwaltschaft Angestellten der Kronanwalt;

e) gegen die königlichen Staatsanwälte, die l. Vice-Staatsanwälte

und das Personale der l. Oberstaatsanwaltschaft der betreffenden könig-

liche Ober-Staatsanwalt;

f) gegen die bei den königlichen Staatsanwaltschaften angestellten

Gerichtsbeamten der betreffenden königliche Staatsanwalt.

§. 27. Vor der Verwarnung oder Mißbilligung ist der Richter

oder Gerichtsbeamte zu einer, innerhalb eines Präklusivtermines einzu-

reichenden Äußerung aufzufordern. Nach Einlangen der Äußerung oder

nach Ablauf des zu deren Einreichung gestellten Termines, auch wenn

der Aufgeforderte eine Äußerung nicht abgibt, ist ein meritorischer Be-

schluß zu erbringen und dem betreffenden Richter oder Gerichtsbeamten

vorchriftsmäßig zuzustellen.

§. 28. Gegen den erbrachten Beschluß ist die Berufung an eine

Zinstanz statthaft. Die Berufung ist binnen acht Tagen von der Zu-

stellung des Beschlusses bei demjenigen einzureichen, der den, die Ber-

warnung oder Miße enthaltenden Beschluß erbracht hat. Ueber die Ber-

warnung haben endgiltig zu entscheiden; wenn den Beschluß der Präsident

eines Appellationsgerichtes oder königlichen Gerichtshofes erbracht hat,

der Präsident des für den betreffenden Richter oder Gerichtsbeamten

kompetenten Disciplinar-Appellationsgerichtes; wenn den Beschluß der

königliche Bezirksrichter erbracht hat, der Präsident des betreffenden könig-

lichen Gerichtshofes; wenn den Beschluß ein königlicher Staatsanwalt

erbracht hat, der betreffende königliche Ober-Staatsanwalt, und wenn

den Beschluß der Kronanwalt oder ein königlicher Ober-Staatsanwalt

erbracht hat, der Justizminister.

V. Ordnungstrafe.

§. 29. Wenn das Appellationsgericht bei den von ihm revidirten

des Generals Boulanger bringt der „Figaro“ eine weitläufige

Darstellung, welche darauf hinausgeht, daß die Generalin es war,

welche die Scheidung geordnet hat und daß nur die Verheiratung der

Tochter Boulangers mit dem Capitän Oriant den Anlaß zu dem Zwist

gegeben hätte. Alle Gerüchte über die Liaisons des Generals seien un-

begründet. — Der neue Vertreter Frankreichs in Belgrad, Herr Patrim-

onio, ist ein Corse von Geburt. Er stand bisher in Livorno, Bukarest,

Belgrad, zuletzt in Cetinje in diplomatischer Verwendung. Herr

Patrimonio, der sich durch den Abschluß einer Condemnation mit

den Howas in Wabagaskar einen Namen gemacht, ist jetzt 52 Jahre alt.

— (Postalische.) Gegen Dienstvertrag und Ertrag einer Baar-

caution von 100 fl. ist die Postmeister-Stelle in Korob-

Szent-Marton (Klein-Koller Comitatz) zu besetzen. Bezüge: 150 fl.

Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei, 12 fl. Zustellungs- und ein nachträglich

zu bestimmendes Besörderungs-Pauschal, wofür der zu ernennende Post-

meister verpflichtet sein wird, von Korob-Szent-Marton nach dem 11

Kilometer entfernten Nagylend und zurück einen täglich viermal ver-

kehrenden einspännigen Carlpostkurs nach der von der Post- und Tele-

graphen-Direction von Fall zu Fall zu bestimmenden Fahrordnung

mittels eigenen Wagens zu unterhalten.

Bewerber werden aufgefordert, in ihrem Gesuche anzugeben, um

welchen Jahres-Pauschalbetrag sie die Beförderung übernehmen, sowie

auch welche Gebührenerhöhung sie beanspruchen, beziehungsweise zu welcher

Ermäßigung sie geneigt sind, falls die Fahrten vermehrt, beziehungsweise

verringert werden.

Bewerber können sich diejenigen, welche das vorgeschriebene Alter

(Männer mindestens das 20., Frauen das 18. Lebensjahr) erreicht

haben, von tadellosem Vorleben sind und die erforderliche Sachbildung

besitzen, oder in Ermangelung dieser letzteren mindestens die erfolgreiche

Absolvirung der Bürger- oder einer dieser gleichgestellten Schule nach-

weisen.

Vorzug genießen solche Bewerber, die Vermögen besitzen, außer

der oberrückten Baarcaution dem Aerar noch andere Sicherstellung,

beispielsweise ein auf unbewegliches Gut möglichst erhaltlich auf einen

bestimmten Betrag lautende, grundbüchlerlich auf eigene Kosten intabulirte

Hypothek, oder cautionfähige Werthpapiere, eventuell zinstragend ange-

legtes Baarcapital aus Eigenem oder durch Andere zu bieten ver-

mögen und dies in ihrem Gesuche urkundlich, namentlich bei Realitäten

mittels beglaubigten Grundbuchauszuges und Schätzungprotocolls nach-

weisen.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig in-

struirten Gesuche sind bis 6. December 1888 bei der Hermannstädter

königl. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

— (Ungarische Lesesaal.) Heute, 12. d., hält der röm.-

kath. Pfarrer extra muros, Samuel Prokupa, im Musikvereins-Saale

einen Vortrag über einen „Ausflug nach Venedig“.

— (Musikvereins-Concert.) Freitag den 14. December

7 Uhr Abends findet im Gesellschaftshause ein Concert des Hermann-

städter Musikvereins statt. Das Programm des Concertes ist: 1.

Waldemar Bargiel, Ouverture zu Medea, op. 22. 2. Louis Spohr,

„Die stille Nacht entweicht“, Recitativ und Arie aus der Oper „Faust“.

3. Richard Strauß, „Wanders Sturmlied“ für sechsstimmigen Chor

und Orchester, op. 14. 4. Carl Reinecke, Gesänge für drei weibliche

Stimmen mit Begleitung des Pianoforte, op. 100: a) Lob des Frühlings,

b) der Abendwind, c) Ute. 5. Richard Wagner, Symphonie in C.

Kartenausgabe: Donnerstag den 13. und Freitag den 14.

December jedesmal von 12 bis 1 Uhr Mittags im Vereinsgebäude,

Kleine Erde 2. — Seit dem letzten Sommer ist in dem Gesellschaftshause

eine Galerie gebaut und sind auf derselben an der Brückung zehn Logen

zu je vier Sitzen, hinter diesen Logen aber noch eine erhöhte Estrade

mit einer Reihe Sitze hergerichtet worden. Sämmtliche hierdurch ge-

wonnenen, acuratisch vorzüglichen Plätze werden für das Musikvereins-

Concert vollkommen ebenso behandelt werden, wie diejenigen zu ebener

Erde. Die Logenplätze werden als Einzelplätze nummerirt und vergeben.

Die Wahl zwischen den Plätzen zu ebener Erde und auf der Galerie

steht den Mitgliedern bei der Kartenausgabe, soweit der Vorrath an

Galerieplätzen reicht, völlig frei. Uebrigens ist es gestattet, sowie dies

bisher mit Plätzen in den beiden vordersten Reihen zu ebener Erde

der Fall war, auch auf Galerieplätze gegen eine Gebühr von 20 Kr. für

den Platz vorzumerken. Vormerkungen nimmt der Vereinssecretär A.

Friedemann entgegen. — Der Zugang zu den Galerie-Plätzen erfolgt

durch die eigens hiezu neu angebrachte besondere Thür rechts neben dem

Hauptgebäude.

— (Wohltätigkeits-Vorstellung.) Nächsten Samstag

den 15. d. findet im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unter

Mitwirkung hiesiger Dilettanten eine Wohltätigkeits-Vorstellung zu

Gunsden der armen Kinder der hiesigen röm.-kath. Normal-Hauptschule

statt. Zur Aufführung gelangen Gesangsvorträge und die beiden

Einacten: „A violetten“ (Der Zufall), Lustspiel von J. Barga, —

„Vorlesung bei der Hausmeisterin“, Pöffe nach dem Französischen von

Alexander Berger. — Anfang 7 Uhr Abends.

Preise der Plätze: Große Loge 3 fl., Kleine Loge 2 fl.,

Logenpl. 80 kr., I. Sperrpl. 80 kr., II. Sperrpl. 50 kr., Estradpl.

30 kr. — Ueberschüsse werden dankend entgegengenommen und öffent-

lich quittirt. — Karten können vorausgelöst werden in der Conditorei

Berthold Frey und am Tage der Vorstellung an der Cass.

— (Ankündende Krankheiten) wurden in der letzten Woche

angezeigt: Diphtheritis und Scharlach je 2 Fälle, Wasserblattern, Gedärm-

typpus je 1 Fall.

— (Unfall.) Vorgestern kam eine Frau mit ihrem Knaben

aus einer der Gemeinde Großau nahegelegenen Ortshaus in die dortige

Mühle, um Korn mahlen zu lassen. Beim Transportieren des Kornes

vom Wagen in das Mühlenhaus ging der Knabe über die schwach zuge-

frorene Eisfläche des Canals, brach ein und wurde von den ihn er-

fassen den beiden Mühlenrädern zerquetscht.

— (Schon wieder!) Im December werden die Nächte selbst

dem Talmathschen Nachtwächter Johann Karoli zu lang. Er huldigte

daher dem Grundsatze, daß es sich besser zupause schlafen lasse, als auf

der Straße zu wachen. Bei practischer Verwerthung dieses Principes

überraschte ihn die Rothentheurmer Gendarmerie und zeigte ihn an.

— (Ein Currentier.) Veltian Zile lui George aus Westen

wurde wegen Verdachtes der Wechselfälschung vom Hermannstädter l.

Gerichtshofe stechbriefflich verfolgt. Der Gewissenswurm machte ihm bange,

denn er ließ Haus, Hof und Weib im Stich und schlug sich rasch nach

Rumänien, wo — wie es scheint — alle guten Seelen Zuflucht suchen

und sich geborgen wäghen. Vor wenigen Tagen kehrte er ohne jedes

Auffsehen zum Besuche seines Weibes heim, konnte sich aber des entsetzten

Wiedersehens nicht lange freuen, weil die Hermannstädter Gendarmerie

ihn sofort ausüb und einleitete.

— (Schonungs-Frevler.) Nikulae Juon Popa aus Boicza

nimmt Holz, wo er's eben bekommt. Waldschöpfung ist ihm daher rein

feluda. So ging er denn in den Prozer Forst, sählte lustig drauf los,

schob die Stämme den Abhang hinunter, und zwar so urwüchsig, daß

dieselben beim Hinabrollen ganze Felsblöcke mit sich forttrissen. Wenig

fehlte, daß ein solcher in den Altkluz kollernder mächtiger Stein eine des

Weges kommende Gendarmerie-Patrouille erschlug. Die Anzeige wurde

gegen ihn erstattet, desgleichen gegen Juon Juga und Nikulae Serban

aus Boicza, weil sie 300 Schafe auf der Behne des „Majer“-Forstes

verbotenerweise weideten.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. December.

— (Hof- und Personalanachrichten.) Bei dem jüngsten

Grubenunglück in Salgo-Tarjan retteten der Grubenvorwalter Friedrich

Gerber und der Bergwerks-Oberhutmam Andreas Jmrich durch

ihre muthvolle, das eigene Leben nicht achtendes Ausstreten zwanzig

Personen vom sichern Tode. Se. Majestät der König ehrte diese

wackere That, indem er Herrn Gerber durch Verleihung des Ritter-

kreuzes des Franz-Josef-Ordens und Jmrich durch Verleihung des gol-

denen Verdienstkreuzes auszeichnete. Die auf diese Decorirung bezug-

habende allerhöchste Entschliesung wurde in der jüngsten Nummer des

Amtsblattes publicirt. — Das jüngste Unwohlsein des Deutschen

Kaisers entstand, wie man der „Times“ aus Berlin meldet, in Folge

einer Erkältung, welche Kaiser Wilhelm sich im Jagdschloß zu Berglins

dadurch zuzog, daß er Nachts aufstand und ein Fenster öffnete. Gegen

Mitternacht erhob sich ein starker Sturm und peitschte den Regen durch

das offene Fenster ins Schloßgemach, so daß der Kaiser plötzlich erwachte

und sich sehr unwohl fühlte. — Der König und die Königin von

Keapel sind am 7. d. in Paris eingetroffen und im Hotel Boulevarde

abgefahren. Das königliche Paar beabsichtigt den Winter in Paris zu

verleben. — Das türkische Amtsblatt „Tarih“ publicirt die Ernennung

Assim Bey zum Generalconsul in Budapest. Der bisherige General-

consul Muntz Bey bleibt in Disposition. — Ueber die Ehescheidung

zeigen, wie bitterschwer es ihr ward, diese hinzunehmen, ohne laut zu

weinen.

Wie nach langem Krankenlager verfiel Ingeborg förmlich, und Erna

strotzte beim Anblick der matten, unendlich gleichgiltigen Bewegungen

des jungen Mädchens. (Fortsetzung folgt.)

Die Macht der Musik.

II.

Poni liebt ichätern eine Maid
In namenlosem Sehnen
Und weil er nicht zu sprechen wagt,
So greift er zu den Tönen.
Ein Spielwerk laßt' er, laubte es
Der schönen Maid in's Haus.
Sie zog es an — wels' Piedertram
Duell da ans ihm heraus.
„Ich kenn' ein Ang'“, so sing es an,
„Hab' ich nur Dich“ ging's weiter,
„Ich schmitz' in alle Rindern ein“,
„Ich bin so erst, so heiter.“
Dann sang's: „Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann“,
„O, wenn Du wäst mein Eigen“,
„So lang es weiter dann.
Die Maid verstand der Pieder Sinn
Gar halb, in kurzer Zeit,
So kam's, daß eines Tages Paul
Um ihre Hand getreit.
Und als er am Altare stand,
Da hiebelt er für sich:
„Das Glück, o Meister Heller, ja
Es kam mir nur durch Dich!“
Dann ist's gewiß ein guter Rath,
Dem Alles solge gern:
Ein Spielwerk laufe Pieder sich
Bei J. S. Heller, Bern!

erhebungen über die Freundin, freilich nicht bei des Verliebten Be-

scheidung von der Engelhaftigkeit dieser Hildegard erkannt sein!

„Sie ist seine Cousine und allerdings bildschön!“

Ingeborg's Bestätigung klang sehr tonlos, zumal sich der sehnlichst

erwartete Reiter unter den entlaubten Ästen der Lindenallee noch immer

nicht zeigen wollte.

Vergebens spähten die bunten Augen hinaus. Graf Walter kam

wirklich nicht, und Erna rief sich schmunzelnd die Hände. Sie war mit

sich und ihrer diplomatischen Kunst sehr zufrieden. Ja, die Freunde, in

Ingeborg's arglose Seele den Keim des Mißtrauens geworfen zu haben,

verjüngte die neununddreißigjährige Frau derart, daß der Spiegel ihr

Gesicht einmal wieder ohne Fältchen und Krähenfüßchen, diesen Vorboten

herannahenden Alters, zeigen konnte.

Auch die nächste Zeit brachte von seiten des Grafen nur fältliche

Besuche, er war immer sehr beschäftigt und eilte offenbar, wieder heim

zu kommen. Kein Wunder, daß Ingeborg tiefbetrübt einherging. Hatte

sie doch die beiden, welche Erna für einander bestimmt erachtete, zusammen

gesehen, und, ehrlich genug gegen sich selbst, mußte sie seine Neigung für

ihre bezaubernde Freundin nur allzu natürlich finden. Also begte er für

sie selbst nur Freundschaft und sie begriff plötzlich, daß Graf Walter's

Freundschaft, nachdem sie von seiner Liebe geträumt, für ihr armes Herz

verzweiflungsvoll wenig sei.

Walter und Hildegard's herzliche Zuneigung bald in Weffelschö,

M. 3. 2110/1888.

[974] 1-2

Kundmachung.

In Folge Erlasses des Herrn k. ungar. Steuerinspektors, 3. 16232/1888, werden alle diejenigen, welche mit irgend einer **Steuerschuldigkeit im Rückstande sind, aufgefordert, bis 17. December 1888** ihre diesbezüglichen Verpflichtungen beim städtischen Steueramte umso gewisser zu erfüllen, als die dafür bestehenden Pfandgegenstände sonst am **18., 21., 28. und 30. December 1888** unausbleiblich zur öffentlichen Feilbietung gebracht werden.

Hermannstadt, am 10. December 1888.

Das städtische Steueramt.

M. 3. 11300/1888.

[975] 1-1

Kundmachung.

Im Sinne der Bestimmungen des §. 172, XVII. Ges.-Art. ex 1884, sind:

- a) für die Stadt Hermannstadt,
 - b) für den Central-Stuhlrichterbezirk
- aus der Reihe der hierorts wohnenden Gewerksleute (Handelsleute) je 20 gewerbebehörliche Vertrauensmänner zu wählen, welche dazu berufen sind, die Thätigkeit der Gewerbebehörde in practischer Richtung zu unterstützen und für die Förderung der gewerblichen Interessen Sorge zu tragen.

Die Aufgabe und den Beruf der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner normirt §. 168 des XVII. G.-A. ex 1884, sowie eine vom hohen Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel mittels Erlass vom 21. Februar 1885, 3. 9909, herausgegebene Instruction.

Als wahlberechtigt erscheinen sämmtliche in dem Conscriptions-Verzeichnisse aufgenommenen, in Hermannstadt wohnhaften Gewerbetreibenden und Handelsleute, wählbar dagegen sind bloß jene Gewerbetreibenden und Handelsleute, welche im Jahr 1888 mindestens 10 fl. Erwerbsteuer III. Classe gezahlt haben.

Sowohl das Verzeichniß der wahlberechtigten, als auch der wählbaren Gewerbetreibenden und Handelsleute liegt in den gewöhnlichen Amtsstunden beim gefertigten Magistrat (Rathhaus, Fleischergasse Nr. 2) zur Einsichtsnahme auf. Die gewerbebehördlichen Vertrauensmänner werden auf die Dauer eines Jahres, d. i. für die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1889 gewählt. Die Wahl darf nicht abgelehnt werden.

In besonders berücksichtigungswerthen Fällen kann die provisorische Erhebung auf Grund der Wahlmeinung der Handels- und Gewerbeämter von der Gewerbebehörde II. Instanz bewilligt werden.

Zur Wahl der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner für die Stadt Hermannstadt und den Hermannstädter Central-Stuhlrichterbezirk werden demnach die hierorts wohnenden und wahlberechtigten Gewerbetreibenden und Handelsleute eingeladen, **Samstag den 29. December 1. J.**, Vormittags 9 Uhr, auf dem städtischen Rathhause im Communitäts-Sitzungssaale pünktlich zu erscheinen, woselbst dann die Wahl von je 20 Vertrauensmännern für die Stadt und den Hermannstädter Central-Stuhlrichterbezirk, wenn sich die erschienenen Wähler auf die zu wählenden Personen einigen werden, per Acclamation, wenn eine Einigung nicht erzielt würde, mittels Abstimmung erfolgen wird. Hermannstadt, am 4. December 1888.

Der Magistrat.

Concurs.

An der ev. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt ist die Stelle eines **Güterdirectors** mit dem Amtssitz in Hermannstadt und dem Jahresgehalt von 1000 fl., dann 400 fl. Weisse, 300 fl. Dienerpauschale, sowie 100 fl. für Kanzlei- und Portoauslagen zu besetzen. Bei der Besetzung wird auf juristische Qualifikation, beziehungsweise auf qualifizierte Forstbeamte mit wirtschaftlicher Erfahrung vorzugsweise Bedacht genommen. Ordnungsmäßig instruirte **Bewerbers-**

Gefuche sind bis **31. December 1. J.**, Mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten Presbyterium einzureichen, wo in den Amtsstunden auch die Dienstleistungs-Instruction eingesehen werden kann. [971] 2-2
Hermannstadt, 8. December 1888.

Das evang. Presbyterium A. B.

Citations-Kundmachung.

Zur **Wiederverpachtung** des commoßirten, bloß 1/4 Meilen von der Eisenbahn-Station Balázsfalva gelegenen **Karl Baron Brukenthal'schen Stiftungsgutes Bethlen-Szent-Miklós-Kápolna nebst Appertinentien in Medvés**, zusammen nahe an **2000 Joch** (davon etwa 850 Joch Acker, 72 Joch Gärten, 520 Joch Wiesen, 30 Joch Weingärten, 420 Joch Hutweiden u.) **samt Mühl-, Schank-, Markt- und Plattenüberfuhr-Regalien**, dann **ausgiebige Wohn- und Wirtschaftslocalitäten** wird hemit eine öffentliche Citation auf **Montag den 7. Januar 1889**, Vormittags 10 Uhr, in Hermannstadt (Großer Ring Nr. 10) ausgeschrieben und werden bis zu diesem Tag, Vormittags 9 Uhr, auch verschriftmäßig gestempelt, versiegelt und mit dem Reuzzeig von 1300 fl. in Baarem, Staatspapieren nach dem Courswert oder Einlagebücheln oder Pfandbriefen der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa oder Boden-Creditanstalt versehene Offerte bei dem unterzeichneten Presbyterium entgegengenommen.

Die Pachperiode beginnt mit 1. Februar 1889 und endigt am 31. December 1896. Der Ausrufspreis beträgt 13060 fl. und das Presbyterium behält sich das Recht vor, unter den gestellten Anboten frei zu wählen.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden in der Presbyterial-Kanzlei (Hauptplatz Nr. 1) eingesehen werden. [972] 1-2

Hermannstadt, am 8. December 1888.

Das evang. Presbyterium A. B.

Gute preiswürdige

Pferde = Decken

von Hermannstädter, sowie Kronstädter, steierischem, Iglauer und englischem Fabrikat sind zu haben bei [976] 1-5

ergebenst gefertigtem

Josef Schuster

(M. Orandt's Nachfolger),
Kriemer, Sattler und Tischner,
Hermannstadt, Heltauergasse 37.



Patent-Hufstollen, Schlittenschellen, Deichselglocken für Schlitten

empfeht [927] 3-6

Carl F. Jickeli,
Hermannstadt, Kleiner Ring.



Schlittschuhe,
verschiedene erprobte Systeme,
empfeht
Carl F. Jickeli,
Hermannstadt, [926] 3-6
Eisenhandlung Kleiner Ring,
k. ung. Tabak-Großverlag Grosser Ring.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leser es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung. (617) 12-12

Aus dem Amtsblatte.
Aufforderung.
Dem Fogarauer Bezirksgerichte an Verona Ilie Raibuletin und an Anista George Corma, zur Tagfahrt am 29. December zu erscheinen.

Moll's Seidlitz-Pulver.
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Schwächen, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, **Blutandrang**, Hämorrhoiden und die verheerendsten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten fleißig steigende Verbreitung verschafft.
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl. 50 kr.

Moll's Franzbrantwein u. Salz
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.
Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. 50 B.
Nur echt mit **A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.**

Haupt-Verkauf
bei
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. (1) 50-58

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. Moll's Schutzmarke** und Unterschrift versehen sind.
Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Rudolf Gardik; Décs: Fr. Nlok; Fogaras: Pildner v. Stelnburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Bró, N. Székely, Apoth.; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias; Maros-Vasárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed: Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Herbert, Apoth.; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav Rösler.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1889 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender
mit dem
Beamten- und Militär-Schematismus.
XXXVIII. Jahrgang.

Inhalt:
Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser- und Königs Hauses und der wichtigsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der hauptwichtigsten Rechtsgeschäfte und der Stempelverträge. — Zur 40-jährigen Regierungs-Feier unseres erlauchter Herrschers. Von Hermann Malmers. — Johann Ludwig Reugeborn, emeritirter Pfarrer der evangelischen Gemeinde A. B. in Fred, gestorben am 20. September 1887 in Hermannstadt. Von E. A. Diehl. — Siebenbürgische Forscher auf dem Gebiete der deutschen Volkstunde. Von Dir. Dr. Karl Reissenberger. — Thierliebhaberei in der ältesten und der neuesten Zeit. Von Wilh. Gausmann. — Die Vereinstage in Wühlbach. — Eine Lecture im Stadtpark. — Gesträufel. Von Johann Leonhardt. — Rückblick auf das Jahr 1888. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten. — Inserate. — Beamten- und Militär-Schematismus. Illustrationen: Sr. Majestät Kaiser-König Franz Joseph und Johann Ludwig Reugeborn.

Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender.
Groß-Placat in Farbendruck.
Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt:
Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Monatsviertel, Sonnen- und Mondfinsternisse, Jahreszeiten, die vier Quatember, Ostertabelle, der Jahresregent, Gerichtstagen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, der Kalender der Juden, Bauernregeln, Angabe der Jahrmärkte, Genealogie des regierenden Kaiser-Königs Hauses von Oesterreich-Ungarn, Erzählungen: „Der Prophet“, eine siebenbürgische Dorfgeschichte, von Johann Leonhardt, „Die Erdbeeren“, aus dem Leben einer Bauernwaise, „Ein christlicher Mann“, Erzählung aus dem Leben, von Klara Reischer, „Frauenliebe“, „Plötzlichliche Erkrankungen und unnatürliche Todesarten“, „Der Herr Cantor fu B...“ in sächsischer Mundart, — Landwirthschaftliches: „Wie erlangt der Landwirth ein vorzügliches Saatgut?“, „Leber die Befestigung durrer Obstbäume“, — Gemeinnütziges, Miscellen und Anekdoten, der neueste Eisenbahn- und Postkurs, Fahrordnung der Privat-Eisenbahnen, Stempelverträge, Inserate. Nebst einem Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter, sowie der Advocaten, Notare und Aerzte.

Preis 20 fr., mit Postzusendung 25 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei und Kalender-Verlagshandlung.

JOSEF JIKELI,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 47,

empfeht sein Lager von

practischen Weihnachts-Geschenken

- Service für Thee, Kaffee, Bier, Wein u.,
- Tassen und Cabarets,
- Leuchter und Girandols,
- Besteck und Obstmesser,
- Zisch- und Hänge-Lampen,
- Zafelaufsätze und Brodförbe.
- Thee-Kessel und -Kannen,
- Kaffee- u. Heiße-Koch-Maschinen,
- Hofen- und Holz-Körbe,
- Neben-Vorsetzer und -Schirme,
- Fleischhack-, Butter-, Schnee-schlag- und Reibe-Maschinen für Semmel, Mandel u.,
- Back- und Salz-Formen.

Schlittschuhe bewährter Systeme.

Blechgeräte für Kinder-Küchen. [973] 1-4

Kinder-Speise-, Kaffee- und Thee-Service.